

11/2011 KIRCHE Z



Ein wichtiges Ritual: Kerzen für Verstorbene anzünden – hier in der Reformierten Kirche Ägeri.

DIE WELT DER RITUALE

Ob im Alltag oder in der Kirche: Rituale begleiten uns auf Schritt und Tritt. Manche führen wir aus, ohne sie wahrzunehmen, andere zelebrieren wir sehr bewusst. So oder so vergessen wir aber leicht, wie kompliziert unser Leben ohne Rituale wäre.

Mit Ritualen Gott näher kommen

Liebe Leserin
Lieber Leser

November – der Monat, in dem viele Menschen sich Zeit geben, an Verstorbene zu denken. Oft wird dabei für einen Menschen, der einem nahe war, eine Kerze angezündet. Immer öfter geschieht dies auch in Reformierten Kirchen – auch wenn der Reformator Huldrych Zwingli solche Rituale aus den Kirchen verbannte. Er kämpfte mit Verve für einen unverstellten Blick auf Gott. Kerzen, so befand er, würden von Gott ablenken. Kerzen als Opfer, die Gott gegenüber einem Verstorbenen gnädig stimmen sollten, waren ihm ein Gräuel. Nicht wegen der Kerzen an sich. Vielmehr stand Zwingli im festen Glauben, dass Gott gnädig sei und nicht dazu bewegt werden müsse, gnädig zu sein. Er kämpfte dagegen, dass mit der Liebe Gottes Geschäfte gemacht wurden.

Sein Anliegen, nicht von Gott abzulenken, ist zwar auch heute aktuell. Die Sicht auf das Leben und auf Gott hat sich in den gut 500 Jahren seit Zwingli aber verändert. Wir wissen heute aus der Psychologie, den Religionswissenschaften und der mystischen Theologie, wie wichtig Rituale für Menschen sind. Das Unsichtbare, das Unsagbare spürbar werden lassen, ist ein Sinn von Ritualen. Es geht nicht darum, im Ritual von Gott etwas zu verlangen. Vielmehr ist das Ritual eine Hilfe, in Gott einzutauchen. Wenn Sie in diesen Tagen in einem Augenblick der Stille eine Kerze anzünden für die verstorbene Person, die Sie liebten und lieben, geht Ihnen ein Licht auf, das im Grunde immer da ist: «Ich bin das Licht der Welt»,

sagt Jesus, der Christus. Die angezündete Kerze lässt einen sinnlich erfahren, dass Gottes Gnade stetig leuchtet, sich in jedem Augenblick vollzieht, im Leben und im Tod. So können wir erleben, wie ein Ritual uns nicht – wie von Zwingli befürchtet – von Gott ablenkt, sondern wie es uns mit allen unseren Sinnen Gott näher bringt. Wir weiten dabei unser Bewusstsein in Gott hinein.

Leider können Rituale auch leer werden, wenn wir sie herzlos vollziehen. Ist es immer «das Licht der Welt», das uns in den Weihnachtsbeleuchtungen entgegenstrahlt?

Gottes Licht möge in, um und durch Sie leuchten.

Pfarrer Andreas Haas, Zug



IMPRESSUM: Mitgliederzeitung der Reformierten Kirche Kanton Zug, erscheint 11x pro Jahr. HERAUSGEBER: Reformierte Kirche Kanton Zug, Bundesstrasse 15, Postfach 4255, 6304 Zug, Telefon 041 726 47 47, E-Mail: kirchez@ref-zug.ch; REDAKTION: Monika Hirt Behler (mh), Kirchenratspräsidentin; Thomas Hausheer (th), Kirchenrat; Pfarrerin Vroni Stähli (vs), Kirchenrätin; Beat Ghilardi (ghi), Marius Leutenegger, Erik Brühlmann, Die Blattmacher GmbH; LAYOUT UND DRUCK: Kalt-Zehnder-Druck AG, Zug AUFLAGE 11'800

www.ref-zug.ch



Foto: Silvia Marti



Foto: ZVG

Ein weit verbreitetes, aber noch recht junges Ritual: der Adventskranz.

Ein tägliches Ritual: Wir geben uns zum Gruss die Hand.

Adventskranz und Händeschütteln: Rituale halten zusammen

Rituale sind, ob wir uns dessen bewusst sind oder nicht, fester Bestandteil unseres Lebens. Vom simplen Handschlag bis zum aufwändig choreografierten Weihnachtsgottesdienst begegnen wir ihnen auf Schritt und Tritt. Welchem Zweck dienen Rituale überhaupt – und warum können wir auch im dritten Jahrtausend einfach nicht von ihnen lassen?

Wer denkt beim Begriff «Ritual» nicht spontan an wildes Getrommel, farbenprächtige Holzmasken und inbrünstige Gesänge! Man muss allerdings nicht in die hinterste Ecke von Papua-Neuguinea reisen, um auf Rituale zu stossen. Man findet mehr als genug davon vor der eigenen Haustür – und zwar nicht nur in Kirchen, Tempeln und anderen Goteshäusern.

Den Alltag vereinfachen

«Nach einer neueren Definition sind Rituale eine formalisierte Art sozialer Kommunikation mit identitätsstiftender Funktion», sagt Andréa Belliger, Kommunikationswissenschaftlerin an der Pädagogischen Hochschule und dem Institut für Kommunikation und Führung in Luzern. «Rituale – oder präziser ausgedrückt ritualisierte Handlungen – sollen einen Gemeinschaftssinn bilden und stärken.» So weitgefasst diese Definition ist, so breit gefächert sind die Rituale in unserem Leben: vom gemeinsamen Fernsehabend am Sonntag bis zur monatlichen Shoppingtour mit Freundinnen. «Da geht es dann weniger um das Einkaufen als vielmehr um das Zusammenkommen, also um den Gemeinschaftssinn», erklärt Andréa Belliger. Ritualisierte

Handlungen haben zudem einen angenehmen Nebeneffekt: Sie vereinfachen das Leben. «Rasch werden sie zu einer Gewohnheit, bei der das richtige und angemessene Verhalten nicht jedes Mal neu überlegt oder ausgehandelt werden muss», analysiert der deutsche Indologe Axel Michaels. Andréa Belliger verdeutlicht diese Aussage anhand eines Beispiels: «Stellen Sie sich vor, es gäbe keine Begrüssungsrituale wie den Handschlag oder das Küsschen auf die Wange. Man müsste sich dann jedes Mal, wenn man jemanden auf der Strasse trifft, überlegen, wie man ihm begegnet. Das würde unser Leben unglaublich kompliziert machen.» In dieser Hinsicht haben Rituale auch die Funktion, unseren Alltag in immer wiederkehrenden Situationen zu vereinfachen.

Vereinen und trennen

Die meisten Menschen sind sich der Allgegenwart ritualisierter Handlungen im Alltag gar nicht bewusst. Anders ist das im religiösen Umfeld. Die Kirche zelebriert ihre Rituale – oder Riten, wie es treffender heissen müsste. Ob Taufe, Konfirmation, Hochzeit oder Beerdigung: Kirchliche Riten sind in der Regel so ausgelegt, dass Anwesenden und Teilnehmenden deutlich wird, gemeinsam einem besonderen, nicht alltäglichen Vorgang beizuwohnen. Auch hier geht es also darum, Identität und Gemeinschaft zu stärken. «Identität stiften bedeutet aber auch, dass man sich gleichzeitig gegenüber anderen abgrenzt», erklärt Andréa Belliger. Im gleichen Mass, wie man mittels Ritualen sagt, wer dazu gehört, kann man damit also auch ausdrücken, wer nicht dazu gehört. Wer beispielsweise konfirmiert wird, gehört zu den Reformierten – und ausdrücklich nicht zu den Katholiken.



Foto: ZVG

Rituale, die man nicht sofort als solche erkennt:
Die Motorradsegnung auf dem Simplon ...

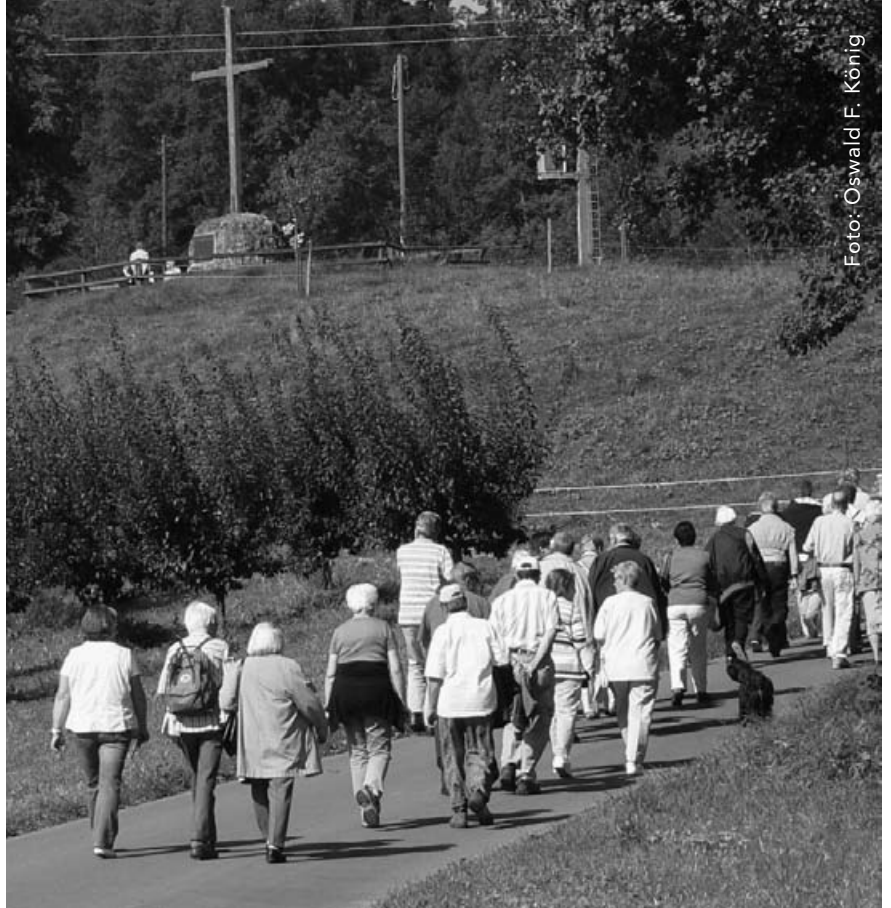


Foto: Oswald F. König

... oder der Ökumenische Bittgang am Bettag 2010 nach Walterswil:
Auf dem Weg zum Deinikoner Friedenskreuz.

Ritual ist Ritual

Lange Zeit wurde in der Forschung zwischen Alltags- und religiösen Ritualen unterschieden. Mittlerweile weiss man, dass diese Trennung künstlich ist. «Im Grunde sind beide Ritualarten sinnstiftende Handlungen, die in ihren Grundstrukturen gleich sind», erklärt Andréa Belliger. Religiöse Riten seien einfach in einen klareren Rahmen eingebettet und deshalb für jedermann leicht zu identifizieren. Auf ähnliche künstliche Unterscheidungen stiess die Forschung, als man sich im Zuge der New-Age-Bewegung im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts mit den Ritualen und Riten von Naturreligionen befasste und feststellte, dass sie sich in ihren Grundzügen von unsrigen nicht unterscheiden. Davon ausgehend untersuchte man die Rituale, die unseren Alltag durchziehen – und merkte, dass auch sie den gleichen Strukturen folgen. Trotz all dieser Erkenntnisse weist die Ritualforschung aber noch weit mehr Lücken auf, als den Experten lieb ist: Wie funktioniert interkultureller Ritualtransfer? Wie entwickeln sich Rituale zu einer bestimmten Form? Wie dynamisch sind Rituale? Um diese und viele weitere Fragen zu klären, wurde an der Universität Heidelberg 2002 der Sonderforschungsbereich 619 «Ritualdynamik» gegründet. Mittlerweile gilt die Einrichtung, in der über 90 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler interdisziplinäre Grundlagenforschung betreiben, als Vorreiter der Ritualforschung.

Alles bleibt beim Alten

Rituale können sich, wie man heute weiss, in der Tat im Lauf der Zeit verändern und sich neuen gesellschaftlichen Gegebenheiten anpassen. Gegen allzu grundlegende Änderungen sind sie jedoch weitgehend resistent. Axel Michaels führt als Beispiel das Anzünden der Osterkerze an. Wohl niemand käme auf die Idee, die Kerze durch eine viel modernere und länger anhaltende Halogenleuchte zu ersetzen, obwohl Licht schliesslich Licht ist. Die Lichtquelle und der Vorgang des Kerzenanzündens sind eben unveränderbare Bestandteile

des Rituals. Und, wie Axel Michaels sagt, «wer vorsätzlich die Regeln von Ritualen übertritt oder im Kern verändert, geht ein hohes Risiko ein» – im schlimmsten Fall den Ausschluss aus der Gemeinschaft.

Winterzeit, Lichterzeit

Wenn es wie jetzt draussen dunkel und ungemütlich wird, scheint die Anzahl religiös behafteter Rituale zu steigen. «Das ist gut möglich», bestätigt Andréa Belliger. «Das könnte daran liegen, dass der Mensch sich in dieser Zeit eher zurückzieht, sich besinnt und mehr Gewicht auf das Geistige legt.» Zwar ist es der Kommunikationswissenschaftlerin zu weit hergeholt, die vielen winterlichen Lichtrituale zurückzuführen auf germanische Riten zum Mittwinterfest, an dem der neue Lichtgott geboren wurde. Dennoch: Der Mensch scheint im Winter dem Licht eine besondere rituelle Bedeutung beizumessen – getreu dem konfuzianischen Sprichwort: «Es ist besser, ein Licht anzuzünden, als über die Finsternis zu klagen.» So werden in vielen reformierten Gemeinden am Ewigkeitssonntag die Namen der Verstorbenen des vergangenen Jahres verlesen, anschliessend zündet man für sie eine Kerze an. Der Adventskranz mit seinen Kerzen symbolisiert die steigende Erwartung und Vorfreude auf die Geburt Jesu, des Lichts der Welt, das die Finsternis vertreibt. Im Frühling schliesslich wird zum Beispiel in Zürich am Sechseläuten der Winter demonstrativ verbrannt: Das Licht hat einmal mehr über die Finsternis gesiegt.

Text: Erik Brühlmann



Sonja Halter (links) und Alena Mächler beim jährlichen Kranzbinden in Baar.



Vor 350 Jahren noch angefeindet: der Weihnachtsbaum.

(Vor-)weihnachtliche Rituale

Adventskranz

In vielen Familien ist das alljährliche Anzünden der Kerzen auf dem Adventskranz ein lieb gewonnenes Ritual, das es schon seit ewigen Zeiten zu geben scheint. Tatsächlich kam der erste Adventskranz aber erst 1839 zum Einsatz. Damals baute der evangelisch-lutherische Theologe und Erzieher Johann Hinrich Wichern im «Rauhen Haus» in Hamburg aus einem Wagenrad und 24 Kerzen einen Adventskranz. Damit wollte er den verwaisten und verwahrlosten Kindern, die im «Rauhen Haus» untergebracht waren, den Weg aus der Dunkelheit ins Licht als Vorbereitung auf das Weihnachtsfest veranschaulichen.

Adventskalender

Das Öffnen der Türchen eines Adventskalenders ist für die meisten Kinder ein unverzichtbares Vorweihnachtsritual. Auch der Adventskalender ist eine Erfindung des 19. Jahrhunderts, als protestantische Familien damit begannen, im Advent jeden Tag ein Bild an die Wand zu hängen – vermutlich als Zählhilfe und Zeitmesser. Seine heutige Form erhielt der Adventskalender erst im 20. Jahrhundert, als zunächst hinter jeder Tür ein religiöses Bildchen verborgen war. Seit Mitte des letzten Jahrhunderts wartet hinter den Türchen immer öfter auch ein Stück Schokolade.

Christbaum

Die Ursprünge des Weihnachtsbaums sind schwer nachzuweisen. Schon die Römer schmückten zur Jahreswende ihre Häuser mit Lorbeerzweigen, und in nördlichen Ländern sollten im Winter Tannenzweige im Haus böse Geister abhalten. Quellen aus Strassburg zeigen, dass 1535 kleine Eiben, Buchsbäume und Stechpalmen verkauft und in den Stuben aufgehängt wurden. Seither kam das Aufstellen von

Bäumen zur Weihnachtszeit in den Häusern vornehmer Bürger auf – nicht immer zur Freude des Klerus'. «Unter anderen Lappalien, damit man die alte Weihnachtszeit oft mehr als mit Gottes Wort begehete, ist auch der Weihnachts- oder Tannenbaum, den man zu Hause aufrichtet, denselben mit Puppen und Zucker behängt und ihn hernach abschüttelt und abblühen lässt. Wo die Gewohnheit herkommt, weiss ich nicht; ist ein Kinderspiel», befand der Strassburger Prediger Johann Conrad Dannhauer Mitte des 17. Jahrhunderts. Den Siegeszug des Christbaums konnte er damit freilich nicht aufhalten.

Weihnachten

Der wohl feierlichste kirchliche Ritus ist das Weihnachtsfest – auch wenn sein Datum am 25. Dezember religionspolitische Gründe hat. Ursprünglich wurde die Geburt Jesu am 6. Januar gefeiert, also an Epiphania (Erscheinung). Der 25. Dezember war seit Kaiser Aurelian im 3. Jahrhundert dem Geburtstag von Sol Invictus, dem Unbesiegtten Sonnengott, vorbehalten. Da aber das aufstrebende Christentum gegenüber den Nichtchristen postulieren wollte, die einzig wahre Quelle des Lichts bieten zu können, wurde der Geburtstag Jesu kurzerhand auf eben jenen 25. Dezember verlegt und die Feier für Sol Invictus einverleibt. Definitiv wurde die Umdatierung von Weihnachten schliesslich unter Papst Liberius im Jahr 354. Heiligabend am 24. Dezember und der Stephanstag am 26. Dezember haben streng genommen keine «weihnachtliche» Bedeutung.



Foto: ZVG

Fachlicher und persönlicher Austausch unter Leitung von Jakob Wittwer (rechts): Die Organistinnen und Organisten an der Fortbildung der Reformierten Kirche Zug.

Treffen der Kirchenmusiker

Die Organistinnen und Organisten der Reformierten Kirche Zug und weitere Interessierte trafen sich am 1. Oktober 2011 zu einer eintägigen Fortbildung unter Leitung von Jakob Wittwer aus Menzingen. Im Zentrum stand die Frage, wie Organistinnen und Organisten den veränderten Hörgewohnheiten unserer Zeit begegnen können – die Vielfalt der Musikstile hat zugenommen, ebenso der Musikkonsum. Im Verlauf des Morgens stellten sich die Musikerinnen und Musiker gegenseitig gelungene Musikbeispiele vor, die diskutiert wurden. Alle konnten viele Anregungen mitnehmen.

Am Nachmittag bekam die Diskussion zum Thema mehr Raum. Dabei profitierten die Kirchenmusiker stark von der

anregenden Kompetenz und langjährigen Erfahrung des Kursleiters. Andrea Forrer, Organistin in Steinhausen, im Rückblick: «Ich schätze diese Zusammenkünfte mit Berufskolleginnen und -kollegen sehr – einerseits wegen des fachlichen, zum andern auch wegen des persönlichen Austauschs unter uns «sonntäglichen Einzelkämpfern». Bei den an diesem Tag zusammengetragenen Vorschlägen aus der Orgelliteratur dürfen wir davon ausgehen, dass in den reformierten Gottesdiensten im Kanton Zug ein ausserordentlich farbiges und vielfältiges musikalisches Programm gespielt wird!»

Der Engel auf dem Weg in die Heimat

Je weiter das Jahr voranschreitet, desto mehr nähert sich der «Engel am Weg» des bekannten Davoser Künstlers Andreas Hofer dem Ende seiner Tournee durch den Kanton Zug. Die erste Hälfte des Oktobers verbrachte der Engel noch einmal in luftiger Höhe: beim Restaurant Gottschalkenberg über dem Ägerital. «Dies war ein Wunsch von Kantonsrätin Vreni Wicky aus Anlass des jährlichen Ausflugs des Kantonsrats», erzählt Engel-Initiant Pfarrer Jürg Rother aus dem Bezirk Ägeri. «Bei dieser Gelegenheit sollte nämlich Landschaftschreiber Tino Jorio verabschiedet werden, der so etwas wie der gute Engel des Kantonsrats war.» Danach wachte die Holzskulptur über die Zuger Messe. «Selbstredend an der Station Schutzengel!», so Jürg Rother. Spätestens am 1. Dezember wird der Engel, der ausser ein wenig Flechtenbefall noch in bestem Zustand ist, auf dem Dorfplatz in Unterägeri sein anstrengendes Reisejahr ausklingen lassen. Und danach? «Das wissen wir noch nicht», sagt Jürg Rother. «Der Engel gehört ja immer noch dem Künstler, wir haben ihn nur ausgeliehen.» Dennoch sei es denkbar, dass die Skulptur im Bezirk Ägeri bleibe – aber auch, dass er anderswo im Kanton lande. Nur an eine Fortsetzung der Tournee glaubt Pfarrer Rother nicht: «Es war eine tolle Aktion, die kantonales Gesprächsthema war. Wie bei allem Guten muss man aber wissen, wann es genug ist. Man darf es nicht übertreiben.»



Foto: Beat Ghilardi

Alfredo Sacchi geht in Pension

Eine Institution der Katholischen Kirche Zug tritt ab: Ende dieses Jahres legt Alfredo Sacchi sein Amt als Leiter der Pfarrei St. Johannes der Täufer nieder und geht in Pension. Am 11. Dezember wird der 67-Jährige, der während fast 28 Jahren in der Pfarrei tätig war, offiziell verabschiedet. «Gleichzeitig ist dieses Datum auch unser Kirchweihfest zum 40. Jahrestag der Pfarrei», so Alfredo Sacchi. «Wir werden ihn unter anderem mit einem Orchestergottesdienst begehen.» Welche Feierlichkeiten zu seinen Ehren stattfinden werden, hat dem Pfarrer noch niemand verraten. Ökumene war immer eines der grossen Anliegen des gebürtigen Baslers. «Ich stamme selbst aus einer gemischtkonfessionellen Familie und habe diese Konstellation immer als sehr positiv erfahren», erzählt er. Auch die Vernetzung innerhalb seiner Gemeinde im Sinne einer gelebten christlichen Solidarität sowie die feste Orientierung an der Bibel waren Themen, die ihn stets begleiteten. Manchmal sei er aber auch an Grenzen gestossen: «Ich hätte gern die Kontakte mit meinen Gemeindemitgliedern sehr viel intensiver gelebt, als es mir möglich war.» Getreu dem Motto, dass ein Pfarrer auch nach der Pensionierung nicht aufhört, Pfarrer zu sein, wird Alfredo Sacchi sein Amt als Dekan bis zum Ende der Amtszeit 2014 ausüben und im Sommer 2012 parallel dazu in den priesterlichen Dienst in der Pfarrei Steinhausen übertreten.

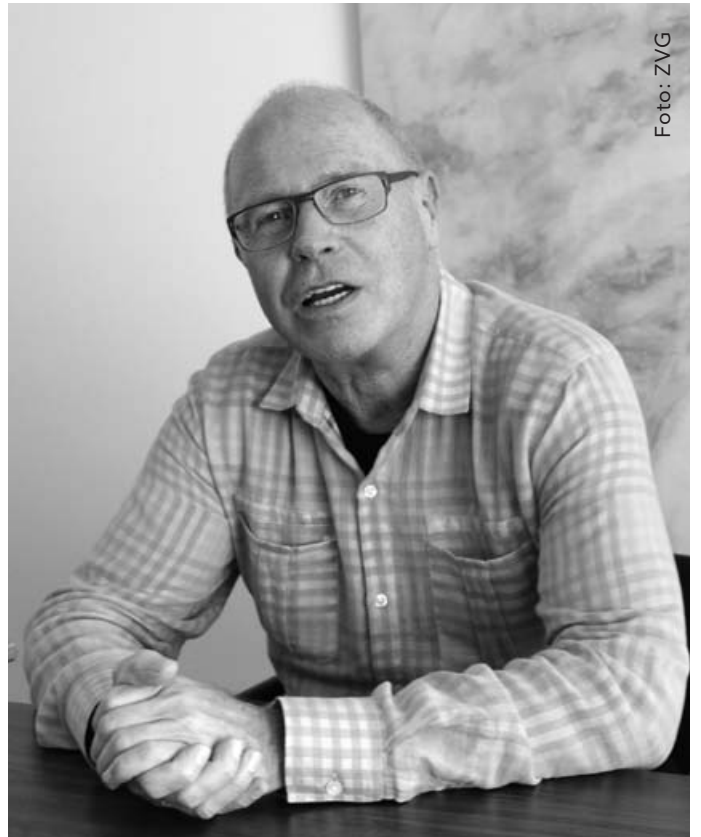


Foto: ZVG

Kirchen zu Hörsälen?

Zürich. Während Universität und ETH Zürich aus allen Nähten platzen, herrscht in einigen reformierten Kirchen der Zwinglistadt gähnende Leere. Laut einer Analyse im Auftrag des Reformierten Stadtverbands Zürich werde gar in absehbarer Zeit die Hälfte der 47 Kirchen überhaupt nicht mehr benötigt. Deshalb hat der Stadtverband die Initiative ergriffen: Er sucht geeignete Umnutzungsmöglichkeiten für einzelne Kirchen. Bereits hat eine Delegation der überfüllten Zürcher Hochschulen die in der Nähe liegenden Kirchen Fluntern, Oberstrass, Wipkingen, Paulus und Glaubten besichtigt. Dass die Sakralgebäude dereinst in Hörsäle umfunktioniert werden, ist jedoch unwahrscheinlich. Um in derselben Kirche Gottesdienste feiern und Vorlesungen abhalten zu können, wären bauliche Veränderungen erforderlich, die finanziell zu kostspielig wären.

Priesterliche Handy-Weihe

Nizza. Neue Gebäude, Strassenkreisel, Schiffe – es gibt kaum etwas, das vor seiner Einweihung nicht gesegnet wird. Im französischen Nizza machte Pater Gil Florini den Schritt ins moderne Kommunikationszeitalter und segnete vor 400 Gläubigen die Handys seiner Gemeinde. Anlass zu dieser ungewöhnlichen Segnung war der Gedenktag des Erzengels

Gabriel, seines Zeichens Schutzpatron des Fernmelde- und Nachrichtenwesens. «Mögen diese Handys Freude verbreiten und den Frieden stärken», segnete Pater Gil – und hoffte, den Mobiltelefonen keinen Weihwasserschaden zuzufügen.

Atheistischer Pfarrer aus den Niederlanden

Middelburg. Offensichtlich müssen Pfarrpersonen nicht unbedingt an Gott glauben. Zumindest der reformierte Pfarrer Klaas Hendrikse sagt: «Ich bin ein gläubiger Atheist» – und er legte diesen Standpunkt auch in einem 2007 erschienen Buch dar. Eine Amtsenthebung wurde gefordert, jedoch abgelehnt, und in seinen beiden niederländischen Gemeinden erfreue sich Hendrikse grosser Beliebtheit. Kürzlich war der Pfarrer, für den Gott nicht existiert, sondern nur in Beziehungen, Erfahrungen und Handlungen zum Ausdruck kommt, in der Schweiz. In der gut gefüllten Berner Heiliggeistkirche diskutierte er seine Position mit SEK-Präsident Gottfried Locher. Zu einem Konsens kam es freilich nicht. Auf Hendrikses Äusserung: «Jesus war sehr speziell, aber nicht einzigartig. Er hilft mir, wie andere mir helfen», entgegnete Locher: «Das ist nicht christliche Theologie, was Sie hier von sich geben!» Immerhin ging die Veranstaltung ohne Zwischenfälle über die Bühne – der «gläubige Atheist» wurde nicht aus dem sprichwörtlichen Tempel gejagt.



Foto: Beat Ghilardi

Kinder putzen Schuhe am Bundesplatz: (von links) Christos Gelas, Alessia Immordino, Nolan Bratschi, Elia Immerdino und Leandra Blümml.

Herbstlager einmal anders

Vom 10. bis zum 14. Oktober gingen die Bezirke Baar-Neuheim und Zug-Menzingen-Walchwil neue Wege: Statt eines Herbstlagers in traditioneller Form organisierten sie in den Herbstferien fünf «Herbstlager-Tage». Bei den Kindern kam das Konzept an.

In diesem Jahr gab es in Baar-Neuheim und in Zug-Menzingen-Walchwil kein Herbstlager für die Primarschülerinnen und -schüler. Auf eine gehörige Portion Ferienspass mussten die Kinder aus den beiden Bezirken trotzdem nicht verzichten. Dafür sorgten Lukas Dettwiler, soziokultureller Animator im Bezirk Baar-Neuheim, und Ferdinand Amsler, sozialdiakonischer Mitarbeiter im Bezirk Zug-Menzingen-Walchwil, mit einem neuen Lagerkonzept.

Entlehnt aus der Kinder- und Jugendarbeit

«So neu ist das Konzept eigentlich nicht», sagt Lukas Dettwiler. Er habe schon im vergangenen Jahr etwas Ähnliches veranstaltet, aber nur während dreier Tage. Zudem seien die fünf «Herbstlager-Tage» an die «KINAMI»-Kindernachmittage in Baar und die Treffen des «Clubs 12+» in Zug angelehnt gewesen. «Es war ein wenig wie der Zuger Ferienpass für Primarschülerinnen und -schüler: Fünf Tage Spass und Spiel, ohne ein zusammenhängendes Thema, ohne die Verpflichtung,

an jedem Tag dabei sein zu müssen, und mit dem Vorteil, zuhause übernachten zu können.»

Zwischen Hirschenhof und Alpamare

Die fünf Tage waren ein voller Erfolg: Pro Tag nutzten zwischen 30 und 40 Kinder das Angebot. «Etwa zwei Drittel aller Teilnehmenden kamen sogar an allen fünf Tagen», sagt Lukas Dettwiler. Kein Wunder, stellte das Organisations-Duo Dettwiler und Amsler doch ein äusserst attraktives Programm zusammen. Am Montag verweilten die Kinder im «Spielhotel»: «Der Kinderpädagoge Hans Fluri, der am Brienersee ein echtes Spielhotel führt, besuchte uns», erzählt Lukas Dettwiler. «Und er spielte den ganzen Tag lang mit uns – auch viele bisher unbekannte Spiele, die wir erst lernen mussten.» Am Dienstag ging es ins Alpamare in Pfäffikon SZ, am Mittwoch zum Hirschenhof auf dem Walchwilerberg. «Mittwoch und Donnerstag standen ein wenig im Zusammenhang», so Lukas Dettwiler. «Wer wollte, konnte in den Tipis auf dem Hirschenhof übernachten – was die meisten auch taten. Ausserdem bereiteten wir die Kinder auf ihren Einsatz als Strassenkinder vor.» Dieser folgte am Donnerstag, als die Schülerinnen und Schüler in der Stadt Zug versuchten, mit Schuheputzen Geld zu verdienen. «Ferdinand Amsler betreut schon seit Jahren ein Projekt für Strassenkinder in Brasilien. Am Donnerstag konnten die Teilnehmenden am eigenen

Leib erfahren, wie ein Strassenkind lebt. Mit alten, zerlumpten Kleidern auf einem Stück Karton auf dem Boden zu sitzen und von den meisten Passanten nicht beachtet zu werden, ist schon eine ganz spezielle Erfahrung.» Dass das erputzte Geld, das zusätzlich durch die Verkäufe von Schoggitalern und Taschentüchern aufgebessert wurde, besagtem Projekt in Brasilien zugute kommt, versteht sich. Den Abschluss bildete am Freitag das X-Game: eine Mischung aus Postenlauf und der Jagd auf den geheimnisvollen Mr. X.

Mehr Aufwand, weniger Leitende

Ein solch buntes Potpourri an Aktivitäten ist eine organisatorische Herausforderung. «Man muss jeden Tag von A bis Z komplett neu planen, was natürlich eine ganz andere Art zu planen ist als bei einem traditionellen Lager, wo man in der Regel ein Grundthema hat», so Lukas Dettwiler. Neben den beiden Organisatoren halfen vier Jugendliche zwischen 16 und 17 Jahren freiwillig mit. Wird es also etwas Ähnliches auch im nächsten Jahr geben? «Wir müssen zwar erst noch anschauen, was alles geklappt hat und was nicht», so Lukas Dettwiler, «aber klar: Wenn etwas bei den Kindern ankommt, führen wir es nach Möglichkeit weiter.»

Text: Erik Brühlmann

Jazzgottesdienst

BAAR, REFORMIERTE KIRCHE

Sonntag, 30. Oktober, 10 Uhr

Wort: Pfarrerin Vroni Stähli

Gitarre: Roberto Bossard

Orgel / Klavier: Marcel Thomi

Bilder: Roma Inderbitzin

Anschliessend Jazzbrunch und

Bilderausstellung im Kirchgemeindehaus

Soul on Sunday

ÄGERI, REFORMIERTE KIRCHE

Sonntag, 30. Oktober, 11 Uhr

Pfarrer Jürg Rother und Team.

Sie sind eingeladen, sich mit herausfordernden Themen und mitreissender Musik bei unserem Programm einzufinden. Gesang:

Tabea Kunz, Frauenfeld, Piano: Veronica

Hvalic, Ägeri. Kleinkinder werden betreut.

Gitarrekonzert Roland Mueller

CHAM, REFORMIERTE KIRCHE

Sonntag, 30. Oktober, 17 Uhr

Benefizkonzert für «HEKS».

Kampf dem Hunger am Horn von Afrika.

Roland Mueller verfügt über eine unglaubliche Ausdruckskraft seines Spiels.

Er spielt alle seine Konzerte in der Schweiz für notleidende Menschen.

Eintritt frei / Kollekte vollumfänglich

für das Hilfswerk

Konzert an Allerheiligen – Orgel mal drei

STEINHAUSEN, ZENTRUM CHILEMATT UND KIRCHE ST. MATTHIAS

Dienstag, 1. November, 19 Uhr

Zum diesjährigen 400. Pfarrei-Geburtstag

und dem 30-Jahr-Jubiläum des Chilemattzentrums spielt die Organistin Andrea Forrer

Werke aus vier Jahrhunderten. Alois Odermatt erzählt Geschichten aus der Pfarrei.

Das Publikum wird eingeladen, den ersten Teil des Konzerts in der Kirche Don Bosco zu

hören, wechselt dann in die reformierte Kirche und zum abschliessenden dritten Teil in

die Kirche St. Matthias.

Zyklus Kunst und Religion Matisse-Werke der Gnade

BAAR, REF. KIRCHGEMEINDEHAUS

Mittwoch, 2. und 9. November, 19.30 Uhr

Samstag, 12. November, 10 Uhr

Leitung und Anmeldung:

Didier Sperling, Ref. Pfarramt Baar-West

Schutzengelstrasse 38, 6340 Baar

041 761 12 38, didier.sperling@ref-zug.ch

Abendmusik am Reformationssonntag

ZUG, REFORMIERTE KIRCHE

Sonntag, 6. November, 17 Uhr

Orgelkonzert von Josef Gabriel Rheinberger

in F-Dur, Orgelkonzert von Conrad Zwicky.

Das Rheinberger-Orchester spielt eines

der wenigen hochromantischen Konzerte

für Orgel und Orchester.

Leitung: Conrad Zwicky

Orgel: Hans-Jürgen Studer

(Kammerorchester Musikinzueri.ch)

Konzert des russischen Vokalensembles Lyra aus St. Petersburg

BAAR, REFORMIERTE KIRCHE

Freitag, 18. November, 20 Uhr

Lieder aus der russisch-orthodoxen Liturgie

und russische Volkslieder

Eintritt frei, Kollekte

Benefiz-Konzert am Vorabend zum 1. Advent

BAAR REFORMIERTE KIRCHE

Samstag, 26. November, 18 Uhr

Silvia Georgieva (Klavier, Orgel und Gesang),

Ivan de Velarde (Querflöte) und Philippe

Perreaux (Cajon) spielen Musik aus dem Bal-

kan, Russland und Südamerika. – Lassen Sie

sich von einem bunten Programm überraschen,

bestehend aus klassischen Stücken und World

Music, die in einer neuer Art und Weise inter-

pretiert werden. Erleben Sie Piazzolla, Frank

Martin, Bach, Gounod, Bizet etc.

Offenes Singen und Musizieren im Advent

STEINHAUSEN, ZENTRUM CHILEMATT

Donnerstag, 8. Dezember, 16.30

MENZINGEN, THEATERSAAL

MARIA ZUM BERG

Sonntag, 11. Dezember, 16.30 Uhr

Bereits zum vierten Mal laden Sie die Musiklehrerinnen Andrea Forrer, Mirjam Walker und Alexandra Iten Bürgi zum Offenen Singen ein.

Es werden Advents- und Weihnachtslieder gesungen und musiziert. Die Noten können

Sie kostenlos im Voraus auf dem Pfarramt der katholischen Kirche in Steinhausen oder

Menzingen abholen.

Auskunft: Andrea Forrer, 041 741 17 09 (abends)

Winterurlaub für alleinstehende Männer und Frauen

SILS MARIA, HOTEL SCHWEIZERHOF

14. bis 21. Januar 2012

Es hat noch drei freie Plätze

Auskunft, Anmeldung bis 15. November

Yvonne Guetg, Sozialdiakonin

Sinserstrasse 27, 6330 Cham

Tel. 041 780 65 58, yvonne.guetg@ref-zug.ch

CityKircheZug

Wasser als Symbol der Religionen

ZUG, REFORMIERTE KIRCHE

Donnerstag, 3. November, 19.30 Uhr

Interreligiöse Feier zur Woche der Religionen.

An der Feier beteiligen sich Menschen von verschiedenen Religionen, die im Kanton Zug

ansässig sind. Mit Texten und Ritualen will sie Einblick geben in die Bedeutung des Wassers

für die Religionen.

Physik und Transzendenz – Wir erleben mehr, als wir begreifen

ZUG, REFORMIERTE KIRCHE

Donnerstag, 10. November, 20 Uhr

Referat von Prof. Dr. Hans-Peter Dürr über

Grenzgängerei zwischen Naturwissenschaft

und Religion.

Sonntag, 6. November
Reformationssonntag

Kollekte: Reformationskollekte

ZUG 9.30 UhrPfarrerin Katharina Thieme-Marti
Abendmahl

«Eine feste Burg ist unser Gott»

Trompeten: Peter Schmid

Willi Röthenmund

Posaunen: Anita

und Pirmin Rohrer

Orgel: Hans-Jürgen Studer

MENZINGEN 9.30 Uhr

Pfarrer Hans Guldenmann

ÄGERI 10 Uhr

Fish-Bowl

Pfarrer Jürg Rother

Pfarrerin Martina Müller

Mundart

«Reformiert sein»

Abendmahl

Gesang: Isabel Schmid

E-Piano: Veronica Hvalic

Kinderbetreuung

BAAR 10 Uhr

Pfarrer Didier Sperling

Abendmahl

Herr Koch wird im Rahmen

des Gottesdienstes über

die Gideonsbibeln berichten

Orgel: Johannes Bösel

Querflöte: Flavio Puntin

BAAR PFLEGEZENTRUM**10 Uhr**

Pfarrerin Esther Wannemacher

Orgel: Fredy Bachmann

Abendmahl

CHAM 10 Uhr

Pfarrer Andreas Wüthrich

Orgel: Françoise Schweizer

ab 9 Uhr Zmorge im Saal

HÜNENBERG 10.15 Uhr

Pfarrerin Aline Kellenberger

und Team. Festgottesdienst

zur Pensionierung und Verab-

scheidung von Silvia Hänni,

Sozialdiakonin, und Carlo

Christen, Organist

Gemischter Chor Ennetsee

ROTKREUZ KATHOLISCHE
KIRCHE 10.15 Uhr

Pfarrerin Ruth den Haan-Zeier

Gemeindefeier Roger Kaiser

Ökumenischer Gottesdienst

Kosaken Vocalensemble

«Russische Seele»

STEINHAUSEN 10.15 Uhr

Pfarrer Hubertus Kuhns

Vorstellung der Konfirmandinnen

und Konfirmanden

Sonntag, 13. November

Kollekte: Aktuelles

ZUG 9.30 Uhr

Pfarrer Andreas Haas

Pfarrer Alfredo Sacchi

Ökumenischer Gottesdienst

Kammerchor Kantorei St. Michael

WALCHWIL 10.15 Uhr

Pfarrer Christoph Baumann

Poppige Klänge von Hans

Zellweger, Daniela Hellbach und

Francis Schneider

Orgel: Isabel Schmid

ÄGERI 10 Uhr

Pfarrer Jürg Rother

Orgel: Silvia Georgieva

Hochdeutsch

BAAR 10 Uhr

Pfarrer Didier Sperling

Musikalisch-liturgischer

Gottesdienst mit Vocal emotions

CHAM 10 Uhr

Pfarrerin Anja Niederhauser

Orgel: Françoise Schweizer

STEINHAUSEN 10.15 Uhr

Pfarrer Josef Hochstrasser

Mittwoch, 16. November**OBERWIL KAPELLE 19.30 Uhr**

Lied – Text – Stille.

Halbstündige Abendfeier

Sonntag, 20. November
EwigkeitssonntagAn diesem Sonntag gedenken
wir der im letzten Kirchenjahr
in unseren Bezirken verstorbenen
Gemeindemitglieder

Kollekte: Hospiz Zug

ZUG 9.30 Uhr

Pfarrer Hans-Jörg Riwar

ÄGERI 10 Uhr

Pfarrer Jürg Rother

Pfarrerin Martina Müller

Mundart

Orgel: Silvia Georgieva

BAAR 10 Uhr

Pfarrerin Vroni Stähli

Orgel: Johannes Bösel

Violine: Jörg Stählin

CHAM 10 Uhr

Pfarrer Andreas Wüthrich

Orgel: Françoise Schweizer

HÜNENBERG 10.15 Uhr

Pfarrerin Aline Kellenberger

Predigtgottesdienst

HÜNENBERG 20 Uhr

Taizé-Gebet

Margot und Konstantin Beck

ROTKREUZ 10.15 Uhr

Pfarrerin Ruth den Haan-Zeier

Panflöten-Ensemble Zug

Orgel: Herbert Steffen

STEINHAUSEN 10.15 Uhr

Pfarrer Hubertus Kuhns

Cello: Alexandra Iten Bürgi

Orgel: Andrea Forrer

Mittwoch, 23. November**BAAR 19 Uhr**

Pfarrer Sören Trygg

Adventsgottesdienst

Freitag, 25. November**ÄGERI 19.30 Uhr**

Abendfeier zum Monatsende

Samstag, 26. November**ZUG 17 Uhr**

Pfarrer Christoph Baumann

Adventsoase

Orgel: Hans-Jürgen Studer

Harfe: Suzanne Müller

OBERWIL, KATHOLISCHE
KIRCHE 18 Uhr

Pfarrer Hans-Jörg Riwar

Gemeindefeier Michael Brauchart

Ökumenische Adventsfeier

BAAR 18 Uhr

Benefiz-Konzert

siehe Veranstaltungshinweis

auf Seite 9

ÄGERI 06.00 pm

English spoken Service and

Dinner

Pastor Jürg Rother

Sonntag, 27. November
1. Advent

Kollekte: AIDS-Hilfe Zug

ZUG 9.30 Uhr

Pfarrer Hans-Jörg Riwar

ZUG 17 Uhr

Pfarrer Andreas Haas

Franziska Benko

Ulrike Exl

Elfriede Wüthrich

Gottesdienst mit Handauflegen

Saxophon: Mario Venuti

Orgel: Hans-Jürgen Studer

ZUG IN THE CHAPEL
OF THE BETAGTENZENTRUM
NEUSTADT ZUG at 5.30 p.m.

The Anglican Church in Canton

Zug. Family Sevice with holy

Communion

WALCHWIL 10.15 Uhr

Pfarrerin Irène Schwyn
Gitarrenensemble
der Musikschule Walchwil
Leitung: Mario Gentinetta

ÄGERI 10 Uhr

Pfarrer Jürg Rother
Mundart
E-Piano: Veronica Hvalic

NEUHEIM 9 Uhr

Pfarrerin Vroni Stähli
Gemeindeleiterin Anita Wagner
Weibel
Taufe
Lindensingers

CHAM 10 Uhr

Pfarrerin Anja Niederhauser
Familiengottesdienst
Taufe
Orgel: Françoise Schweizer
Kinderbetreuung

HÜNENBERG 10.15 Uhr

Pfarrerin Aline Kellenberger
Gemeindeleiter Christian Kelter
Ökumenischer Gottesdienst
Katholischer Kirchenchor
Kinderprogramm

**STEINHAUSEN KIRCHE
DON BOSCO 10.15 Uhr**

Pfarrer Hubertus Kuhns
Josef Grüter, Priesterlicher
Mitarbeiter
Ökumenischer Gottesdienst
zum Jahrestag Chiematt

**STEINHAUSEN KIRCHE
ST. MATTHIAS 19.30 Uhr**

Abendgebet mit Gesängen
aus Taizé



Foto: Beat Ghilardi

Karin Bühler-Kieffer mit Elin (links) und Henri.

«Darum gehe ich in die Kirche»

In unserer Serie erzählen Menschen aus dem Kanton Zug, weshalb sie den Gottesdienst besuchen. Heute: Karin Bühler-Kieffer aus Rotkreuz.

«Ich gehe eigentlich nicht so oft in die Kirche», betont Karin Bühler im Gespräch immer wieder – aber dann erzählt die 31-jährige Rotkreuzerin von diesem Anlass und jenem, an dem sie dabei war, und man spürt: Sie gehört zu ihrer Gemeinde, und ihr ist es im Kirchengemisch wohl.

Dabei wurde sie keineswegs in eine Familie regelmässiger Kirchgänger hineingeboren. Doch ihr Vater fand, die Tochter solle in die Sonntagsschule gehen – denn er selber hatte diesen Unterricht einst besucht und offenbar sehr geschätzt. Es ist natürlich etwas ungewöhnlich, dass ein Kind in die Sonntagsschule geht, ohne dass die Eltern gleichzeitig in der Kirche sitzen, aber Karin Bühler störte das nicht. «Ich ging gern, und im Frühling nahmen mein Bruder und ich immer am Lager der Sonntagsschule teil», erinnert sie sich. In einen Gottesdienst ging Karin Bühler zwar nur, wenn es dafür äussere Anlässe gab, doch diese waren nicht so selten: «Mit der Sonntagsschule führten wir zum Beispiel Krippenspiele auf, und als ich mich später im Blauring engagierte, fanden Gottesdienste zur Eröffnung der Lager statt.»

Regelmässiger besuchte sie die Kirche während der Konfirmationszeit. An diese denkt Karin Bühler gern zurück. «Der Konf-Unterricht bei Urs Gisler, dem damaligen Pfarrer von Rotkreuz, war einfach super», sagt sie. «Der Pfarrer hat uns Jugendliche verstanden, uns vertraut und uns viele Freiräume gelassen. Auch die Konfirmation selbst konnten wir stark mitgestalten.» Die Möglichkeit, einen Gottesdienst mitzuprägen, ist für Karin Bühler wichtig. Auch bei ihrer eigenen Hochzeit vor vier Jahren konnte sie viele eigene Ideen einfließen lassen. «Das gefällt mir eben an der reformierten Kirche: dass sie so offen ist», betont sie. «Niemand

kommt und sagt: «So ist es, und ihr müsst jetzt daran glauben.» Es ist nicht alles vorgeschrieben, man hat Gestaltungsspielraum.»

Mittlerweile haben Karin Bühler und ihr Mann, der nicht in die Kirche geht, zwei Kinder: Die dreijährige Elin und den einjährigen Henri. Karin Bühler unterrichtet an der Oberstufe in Cham Hauswirtschaft, Handarbeit und Zeichnen; neben der Teilzeitstelle und dem Familienleben bleibt wenig Raum für anderes. «Unser Alltag ist «tätschvoll», und der Sonntag ist der einzige Tag, an dem wir alle daheim sind und nichts tun müssen. Ich würde mir gern Zeit nehmen, am Sonntag regelmässig in die Kirche zu gehen, aber im Moment geht das einfach nicht.» Wenn sie in die Kirche geht, müsse sie die Kinder integrieren können, «aber sie sind noch zu klein, um eine Stunde lang ruhig sitzen zu können».

Vor kurzer Zeit hat Karin Bühler aber eine gute Lösung gefunden: Sie ist Mitglied des «Herzkäfer»-Teams geworden, das achtmal jährlich einen Gottesdienst für Buben und Mädchen bis zum Kindergartenalter veranstaltet. Die Anlässe finden am Mittwochnachmittag oder Samstagmorgen statt und dauern eine halbe Stunde. «Das letzte Mal ging es ums Teilen. Wir sangen mit den Kindern, spielten eine Geschichte, machten Fruchtsalat und assen ihn.» Auch für Weihnachten ist eine solche Kleinkinderfeier geplant. Karin Bühler wird die Kinder dieses Jahr aber auch wieder in den regulären Gottesdienst mitnehmen. Denn: «Ich möchte ihnen vermitteln, was mir wichtig ist. Mir tun die Gottesdienste gut; sie geben mir Gedankenanstösse und Ruhe, und wenn die Kinder da auch hineinwachsen, wäre das schön.»

Text: Marius Leutenegger

Gottes Licht
möge in, um und durch Sie leuchten.

Aus dem Editorial von Pfarrer Andreas Haas, Zug

AZB
6304 Zug

KIRCHE Z



ZUSAMMEN MIT
IHREN BEZIRKS-
INFORMATIONEN!